

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **19 (2006)**

Heft 3

PDF erstellt am: **18.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bücher

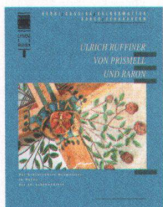
- Schade um die Lesezeit
- Nicht ohne Wert
- Brauchbare Pflichtlektüre
- Wahr, klug, erhellend
- Ich bin hingerissen



●●●○ Abrechnung mit den Besserwissern

Angelus Eisinger beugt sich über die Stadtgeschichte des letzten Jahrhunderts. In Fallstudien wie «CIAM – die funktionalistische Stadt, revisited» oder «Brasília – Grautöne in der weissen Stadt», dann aber weiter mit «Urbanität – ein neuer Orientierungspunkt» – immer geht es um das Loch, das die Stadt der Architekten von der wirklichen Stadt trennt. In diesem Loch versanken die grossen Entwürfe. Und warum? Weil die Architektinnen nicht zuhörten und wegschauten. Als diplomierte Besserwisser entwarfen sie Papierstädte, denen das Leben übel mitspielte. «Anatomie einer Selbstdemontage» heisst der Untertitel des Buchs und er ist ernst gemeint. Eine Stadt ist weit mehr als eine städtebauliche Anordnung und die Gesellschaft funktioniert weit verzwickter. Vom Heldentum des Orchesterdirigenten, als den sich die Architekten gerne sehen, bleibt nach der Lektüre wenig übrig. Angesichts der Zwischenstadt bricht endgültig die Ratlosigkeit aus, selbst die pragmatischen Planer sind am Ende ihres Lateins. Leider ist dem wenig entgegen zu halten. Die Architekten können Häuser bauen, aber keine Städte. LR

Angelus Eisinger: Die Stadt der Architekten. Birkhäuser/Bauverlag, Basel/Gütersloh 2006, CHF 39.90



●●○○ Ein Walliser Baumeister

Das Wallis war im 16. Jahrhundert ein Schauplatz bemerkenswerter Architektur. Einerseits brauchten die Transitrouen von Norden nach Süden gute Tiefbauer und aus den Erträgen der Zolleinnehmer, vom Schlege der Stockalper, entstanden Paläste. Andererseits war das Land in der Gegenreformation und in vielen Dörfern wurden Kirchen gebaut oder renoviert. Die Fäden liefen beim Ingenieur, Architekten und Bauunternehmer Ulrich Ruffiner von Prismell zusammen. In einer norditalienischen Walserkolonie lernte er Steinmetz, überquerte die Alpen und realisierte zwischen 1507 und 1549 18 Kirchen, etliche Brücken und Strassen, einige Wohnhäuser und plante, über den Lötchenpass eine Strasse zu bauen. Zum «bedeutendsten Baumeister des Wallis» ist nun «ein Beiheft» des Verlags Vallesia entstanden. Das «Beiheft» hat 273 Seiten, vier grosse Aufsätze, Bilder und Baubeschriebe und ein ausführliches Quellenverzeichnis. Es ist ein schönes Bilderbuch, das uns ein Stück Schweizer Architekturgeschichte näher bringt, die ihr Ende fand, als Ulrich Ruffiner ausgerechnet auf der Baustelle des Kirchturms zu Tode stürzte. GA

Ärni, Cassina, Kalbermatten et al.: Ulrich Ruffiner von Prismell und Raron. Rotten Verlag, Sitten 2005. CHF 55.–



●●○○ Das Buch zum Loch

Noch müssen wir uns über ein Jahr gedulden, bis wir im Zug durch den Lötschberg-Basistunnel rauschen können. Das Buch zum Tunnel jedoch ist bereits auf dem Markt. Denn «Lötschberg-Basistunnel» ist nicht ein Eisenbahnerbuch, sondern ein Tunnelbauerbuch. Es erzählt auf 300 Seiten die Geschichte des Tunnels von den ersten Ideen bis zum Durchschlag im April 2005. Viel gibt es da zu lesen und zu sehen über Linienführung, Geologie und Vermessung, über Sondierstollen, Fensterstollen und Tunnelbaustellen. Technisch und trocken – so würde man denken. Doch weit gefehlt: Die sorgfältige Gestaltung vom Berner Atelier Richner macht die technische Materie zu einer Augenweide und die beiden Schwarzweiss-Fotoserien von Bernard Dubuis rufen in Erinnerung, was man im Schatten der Maschinen gerne vergisst: Der Tunnel ist ein Bauwerk der Menschen. Etwas schwerer verdaulich sind die Texte, doch die Farbbilder von Thomas Andenmatten und die zahlreichen, graphisch einheitlichen Zeichnungen vermitteln eine Fülle von Informationen. Für alle Beteiligten ist das Buch ein Muss, für alle anderen ein Gewinn. WH

BLS AlpTransit (Hrsg.): Lötschberg-Basistunnel. Von der Idee zum Durchschlag. Stämpfli, Bern 2005, CHF 54.–

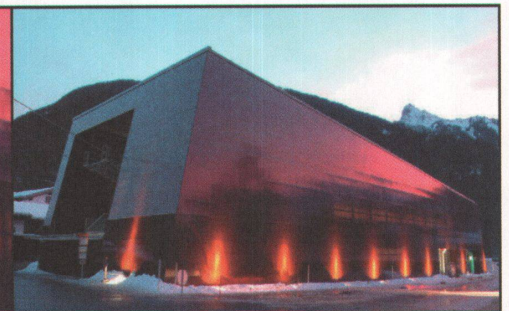
Fassaden mit Durchblick.

Fiberglas im Bauwesen

Talstation Zambagbahnen, Schruns, Österreich

Beläge | Passerellen | Fassaden | Möbel | Profile

Swissfiber AG | Bachmattstrasse 53 | 8048 Zürich | Tel +41 44 436 86 86 | www.swissfiber.com



swissfiber



●●● Neben den Schuhen

Weissbücher, Avenir Suisse, die «Basler Ökonomenschuhe» – eine von einem Teil der Wirtschaft unterhaltene Truppe – hat uns beigebracht, dass die Schweiz untergehen wird, wenn sie nicht radikal mit Solidaritäten bricht, die Schwachen verstösst und die Reichen beflügelt. Bezogen auf Raum und Landschaft, nehmen die neoliberalen Ökonomen vorab die Bergregionen ins Auge. Der grosse Fehler sei der Ausgleich zwischen Zentren und Peripherien, denn er schwäche das Fortkommen der Metropole. Jeder Franken aus dem Finanzausgleich sei für die Füchse, der Wasserzins eine Zumutung und überhaupt, wer dort oben lebe, sei selber schuld. Markus Diem Meier ist auch Ökonom und Journalist. Er zerpfückt die Ideologen und reiht sie ein in die Galerie gescheiterter Revolutionäre, die vergessen, dass intellektuelle Modelle nur so gut sind, wie die Gesellschaft, die sie zum Leben bringen soll. Er zeigt, wo und wie die Marktrevolutionäre neben den Schuhen stehen. Er meint, sie seien politisch wirkungslos, das stimmt nicht. Und auf die Probleme, die sie mit missionarischem Eifer aufwerfen, hat er wenig Antworten. GA

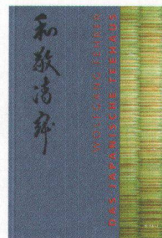
Markus Diem Meier. Was heisst hier liberal? Verlag Rüegger, Zürich 2005, CHF 39.–



●●● Der Mensch hört mit den Füessen

Die Füsse sind das wichtigste Verkehrsmittel in der Stadt. In Zürich werden sogar ein Drittel aller Wege zu Fuss zurückgelegt. Deshalb hat das Tiefbauamt der Limmatstadt letztes Jahr drei Hörspiele für Stadtfaneure herausgegeben: «Der Skalp des Opersängers» (Innenstadt) von Boni Koller, «Die Stadt, der Fluss und der Tod» (Zürich-West) von Roger Graf sowie «Kaktusfeigen am Stadtrand» (Neu- und Alt-Oerlikon) von Simona Ryser. Mal als Krimi, mal als Entdeckungsreise angelegt, begleiten den mit Kopfhörer und Stadtwanderkarte bestückten Fussgänger Klangbilder und Hintergrundgeschichten. Nicht zu kurz kommen dabei Abfallberge, Entwässerungskanäle oder Verkehrsknotenpunkte. Sie werden dank farbigen Klangteppichen zu pulsierenden Organen des städtischen Körpers erweckt. Die Hörspiele sind sicher eine unkonventionelle und süffige Art, ausgetrampelte Pfade neu zu entdecken. Sie ersetzen jedoch keine Architekturführung, denn historische und städtebauliche Informationen treten zugunsten Anekdoten und der Spannung in den Hintergrund. HÖ

Hörspiele und Pläne: www.mobiltaet-ist-kultur.ch, zum gratis Herunterladen. «Züri z'Fuess»-iPods: Tourist Center HB und Swisshotel Oerlikon zum gratis Ausleihen.



●●● Nichts sonst

«Ein Feuer wird entfacht, Wasser gekocht, Tee getrunken, nichts sonst.» Wer glaubt, über einen solch einfach anmutenden Vorgang liesse sich kein Buch machen, täuscht sich. Gerade aus der Beschränkung auf «nichts sonst» entsteht, folgt man dem Autor in seinem Anliegen, jene Vielschichtigkeit des japanischen Teeweges «chanoyu», der unterdessen auch im Westen Aufmerksamkeit und Interesse auf sich gezogen hat. Wolfgang Fehrer hat mit seiner Publikation eine facettenreiche Kulturgeschichte des «chanoyu» vorgelegt, wobei er sich dem Teeweg in erster Linie über die materiell-körperhaften, fürs Auge sichtbaren Zeugnisse annähert. Dieser Annäherung verdankt die Arbeit ihrem kulturwissenschaftlichen Charakter. Neben dem zentralen Ort des Teewegs – dem Teehaus – sind es auch die umgebenden Gärten, die im Haus befindlichen Geräte und die zum Ritual gehörenden Gesten, denen der Autor seine besondere Aufmerksamkeit widmet. Das Teehaus bildet den Kulminationspunkt dieser Kunst- und Lebenspraxis. Selbst das Unperfekte wird in die ideale Komposition aus Gesten, Dingen und Gedanken erhoben. Sascha Roessler

Wolfgang Fehrer: Das japanische Teehaus, Verlag Niggli, Sulgen/Zürich 2005, CHF 68.–



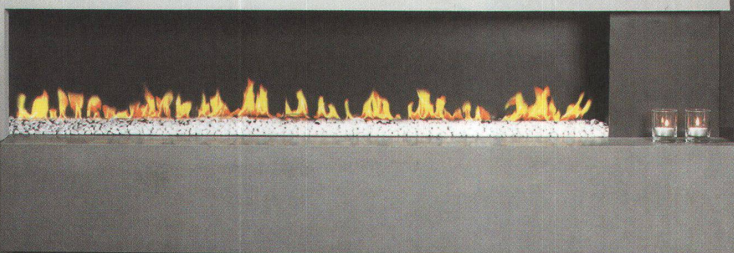
●●● Der neue Katalog

Zum ersten Mal erscheint der Katalog zum Eidgenössischen Wettbewerb für Design im Verlag Birkhäuser. Die gute Nachricht: Der Katalog konzentriert sich in Gestaltung und Inhalt noch stärker auf die Prämierten als in den vorhergegangenen Ausgaben. Die Herausgeberinnen halten am Prinzip fest: Buchgestalter – in diesem Fall die Grafikerinnen Claudia Roethlisberger und Marie Lusa – erhalten den Auftrag für drei Jahre. Sie heben die 24 ausgezeichneten Projekte und die 27 Designerinnen und Designer ins Buch, welche die Eidgenössische Designkommission unter Vorsitz von Lorette Coen auswählte. Etwas mehr als auch schon, nämlich zehn, sind Vertreter der Kategorie B, in der für die Serienproduktion vorgeschlagene oder bereits als solche realisierte Projekte prämiert werden. Koerner Union – Preisträger 2004 – porträtiert die neuen Gewinner und Erwan Froton – Preisträger 2005 – zeigt die Projekte. Leichter lesbar ist der Katalog auch, besonders lesenswert ist das Resumé von Lorette Coen. Weil sie seit vielen Jahren die Designkommission präsidiert und deshalb wirklich etwas zu sagen hat. ME

Bundesamt für Kultur: Eidgenössische Förderpreise für Design 2005, Birkhäuser, Basel 2005, CHF 39.90

Dimensionen guter Architektur

> Hätten Sie dabei an Gas gedacht? 



500 m2 Ausstellung mit persönlicher Beratung

ATTIKA FEUER AG, Brunnmatt 16, 6330 Cham
Fon 041 784 80 80, Fax 041 784 80 84
info@attika.ch

www.attika.ch

attika®
FEUERKULTUR